

Querköpfe – eine Themenreihe der HTW Chur Bibliothek, 2012

Bruno Manser - die Symbolfigur des Widerstands gegen die Zerstörung der Regenwälder



1984 reiste der Basler Bruno Manser als 30jähriger zum ersten Mal in den Regenwald von Borneo/Malaysia. Zuvor hatte er nach der Matura Erfahrungen gesammelt in Bereichen wie Landwirtschaft, Handwerk oder Heilkunde, immer auf der Suche nach einem einfachen, umweltgerechten Leben.

Sechs Jahre lebte und überlebte er im Dschungel mit dem Volk der Penan, und in dieser Zeit unterstützt er das indigene Volk im Kampf gegen den Raubbau des Regenwaldes durch die mit der

Regierung verbandelten grossen Holzkonzerne.

1990 wurde Bruno Manser von der Malaysischen Regierung zur „Persona non grata“ erklärt und musste fliehen. In die Schweiz zurückgekehrt machte er mit spektakulären Aktionen auf die katastrophalen ökologischen und sozialen Folgen der grossflächigen Abholzung aufmerksam. Man erinnert sich an den Hungerstreik auf dem Bundesplatz, den Fallschirmabsprung über Genf und an diverse Ausstellungen.

Trotz Einreiseverbot und ausgesetzten Kopfgelds vom indonesischen Teil Borneos brach Bruno Manser im Jahr 2000 erneut nach Sarawak auf. Seit dem 25. Mai 2000 gibt es kein Lebenszeichen mehr, alle Suchexpeditionen blieben erfolglos. Anfang März 2005 wurde Manser vom Basler Zivilgericht amtlich für verschollen erklärt.

Was bleibt ist das Bewusstsein vieler Menschen, Gruppen und sogar politischer Gemeinden, auf Tropenholz zu verzichten. Dieses Bestreben wird gefördert durch den „Bruno Manser Fond“, der vom Rebell und Querdenker Bruno Manser selbst im Jahr 1992 gegründet worden ist.

Der Verein engagiert sich für die Erhaltung der bedrohten tropischen Regenwälder mit ihrer Artenvielfalt und setzt sich für die Rechte der Regenwaldbevölkerung ein.

In der HTW Bibliothek sind erhältlich:

- Laki Penan (DVD)
- Bruno Manser - ein Leben für den Regenwald. Auszüge aus den Tagebüchern

Nelson Mandela - die Symbolfigur des Widerstands gegen die Apartheid



Nelson Mandela wurde 1918 in der Transkei in Südafrika geboren. Vorbereitet durch den frühen Tod des Vaters auf selbständiges Denken und Handeln, bewältigte er trotz etlicher Hindernisse seine Ausbildungsjahre erfolgreich. Als junger Student der Rechtswissenschaft engagierte sich Mandela in der politischen Opposition gegen das weisse Minderheitsregime. 1942 trat er dem African National Congress bei und gründete dort später zusammen mit Walter Sisulu, Oliver Tambo und anderen die Jugendliga des ANC, der sich dem Kampf gegen die Apartheid verschrieb. Mit dem Verbot des ANC 1960 begann die Untergrundarbeit und schliesslich die Gründung des bewaffneten Flügels des ANC. Jahrzehnte lang kämpfte Mandela für ein nicht-rassistisches Südafrika mit freien Wahlen und Stimmrecht für alle. Immer wieder wurde er inhaftiert; insgesamt verbrachte er 27 Jahre seines Lebens als politischer Häftling in Gefangenschaft.

Im Februar 1990 wurde das Verbot des ANC durch Staatspräsident Frederik de Klerk aufgehoben und Nelson Mandela aus der Haft entlassen. Mandela und de Klerk erhielten 1993 gemeinsam den Friedensnobelpreis. 1994 gewann der ANC die ersten demokratischen Wahlen Südafrikas. Nelson Mandela wurde vom neuen Parlament zum ersten schwarzen Präsidenten des Landes gewählt.

Nelson Mandela hat drei Mal geheiratet und ist Vater von sechs Kindern. Seine zweite Frau, Winnie Madikizela, nahm während Mandelas langer Haft eine führende Rolle in der Antiapartheidsbewegung ein. Als stellvertretende Ministerin in der ersten schwarzen Regierung wurde sie wegen Korruption entlassen.

Seit seinem Rücktritt engagiert sich Mandela als Rechtsanwalt in Menschenrechtsorganisationen.

Seit 2011 lebt er wieder in seinem Heimatdorf.

In der HTW Bibliothek sind erhältlich:

- Nelson Mandela (Biografie vereinfacht)
- Conversations with myself
- Goodbye Bafana (DVD)
- Nelson Mandela (Biografie)
- Invictus (DVD)
- Der lange Weg zur Freiheit. Autobiographie

Calamity Jane - Die Katastrophen-Jane des Wilden Westens



Laut eigenen Angaben hatte Martha Jane Canary schon in der Kindheit ein Faible für Abenteuer und Pferde. Die Kombination dieser zwei Vorlieben begleitete sie durchs Leben, das eine brachte sie in Gefahr, das andere errettete sie daraus.

Martha Jane Canary wurde am 1. Mai 1852 in Princeton, Missouri als ältestes von sechs Kindern geboren. Mit 15 Jahren verlor sie kurz nacheinander Mutter und Vater. Von Salt Lake City aus nahm sie verschiedenste Gelegenheitsjobs an, die sie in die westlichen Bundesstaaten führten. Martha Jane war Postkutschenfahrerin, Wagenlenkerin, Schienenlegerin, Goldgräberin. Für General Custer erforschte sie als Kundschafterin von Deadwood aus den Wilden Westen und kämpfte in seinen Truppen gegen die Sioux. Unterwegs in Männerkleidern, Pfeife rauchend und Tabak kauend wurde sie bald zur Legende.

Es ist bis heute unklar, wie viele Male Calamity Jane verheiratet war oder in einer Beziehung lebte. Sie selbst gab widersprüchliche Auskunft. Sicher ist,

dass sie mit 20 Jahren ein Mädchen gebar, dessen Vater wahrscheinlich der Revolverschütze Wild Bill Hickok war und das sie zu Pflegeeltern gab. Anscheinend hat sie das Kind in ihrem ganzen Leben zwei Mal besucht ohne sich als Mutter zu erkennen zu geben.

33jährig heiratete sie den Texaner Clinton Burke, mit dem sie vorerst - als Farmerin und später mit der Führung eines Gästehauses - ein ruhigeres Leben zu führen versuchte. Aber schon bald zog sie wieder von Staat zu Staat und erreichte nach 16 Jahren Abwesenheit ihren Ausgangspunkt Deadwood wieder, wo ihre Ankunft gefeiert und sogar in der Presse erwähnt wurde. In Wild West Shows, die Höhepunkte und Heldengeschichten der nun abgeschlossenen Erkundung und Eroberung des Wilden Westens schilderten, trat Calamity Jane als Reiterin und Kunstschützin auf.

1903 starb Martha Jane Cannary Burke 51jährig. In ihrem Nachlass befand sich ein Kästchen mit Briefen an ihre Tochter, die sie in 25 Jahren geschrieben und nie abgeschickt hatte. Auf abenteuerlichen Wegen gelangten die Briefe Jahre später in den Besitz der Tochter und wurden 1975 veröffentlicht.

In der HTW Bibliothek sind erhältlich:

- Briefe an meine Tochter
- Calamity Jane (Biografie vereinfacht)
- Calamity Jane (DVD)
- Calamity Jane : the woman and the legend

Ai Weiwei – Konzeptkünstler und Dissident



Die Bekanntheit Ai Weiweis basiert in verschiedenen Weltteilen und Zeiten auf sehr unterschiedlichen Engagements. Während die einen ihn als Künstler verehren, andere als Kunstanimator schätzen und die Dritten ihm den Rang eines politischen Rebellen einräumen, ist klar: Ai Weiwei ist ein Querdenker in verschiedenen Bereichen.

Weiwei wurde 1957 geboren. Auf Grund der 20-jährigen Verbannung des Vaters wegen Regimekritik wuchs er zunächst in der Mandschurei auf. Nach einem Studium an der Pekinger Filmakademie und der Gründung einer Künstlergruppe, die chinesische Kunst nach staatlicher Leitlinie ablehnte, lebte Weiwei 12 Jahre in den USA. Hier beschäftigte er sich mit Konzeptkunst und Performance. 1993 kehrte er wegen der Erkrankung seines Vaters nach China/Peking zurück, wo er eine Galerie für experimentelle Kunst gründete und heute noch seinen Wohnsitz hat. Ai Weiwei hat an unzähligen Einzel- und Gruppenausstellungen teilgenommen.

Als Konzeptkünstler ist er immer wieder auch Animator für architektonische Grossprojekte: Ordos 100 hiess das nie realisierte Projekt einer Wohnsiedlung in der Inneren Mongolei, 100 Villen von 100 Architekten aus 27 Ländern, ausgewählt von Herzog & de Meuron. Der Jinhua Architecture Parc wurde teilverwirklicht - ebenfalls mit Schweizer Beteiligung - und von der Grundsteinlegung bis zur Eröffnung von Hercli Bundi in einem Film dokumentiert.

Mehr als ein chinesischer Künstler ist Ai Weiwei aber ein Vertreter der chinesischen Kunst in Europa und den USA.

Weiweis gesellschaftliches und politisches Engagement macht ihn in seiner Heimat zum Verfolgten, Repressalien ausgesetzt und wiederholt inhaftierten Regimekritiker. Er stand unter Hausarrest, die Ausreise wurde ihm verweigert, seine Familie wurde schikaniert, Mitarbeiter verschleppt. Im April 2011 wurde Weiwei wegen angeblicher Wirtschaftsverbrechen inhaftiert. Einerseits wurde in China eine Medienkampagne mit Anschuldigungen gegen Ai Weiwei gestartet, und andererseits gab es vermehrt internationale Protestaktionen gegen seine Inhaftierung.

Neu wird ihm vom chinesischen Staat auch noch Steuerhinterziehung, Pornografie, Bigamie, illegaler Devisenhandel und Verbreitung von Pornografie vorgeworfen.

Ai Weiwei kann zurzeit nicht ausreisen, auch nicht um seine zahlreichen Preise entgegenzunehmen.

In der HTW Bibliothek sind erhältlich:

- Ai Weiwei spricht (Interviews)
- Fairytale (Dokumentarfilm)
- Ai Weiwei (Architekturband)
- Art and cultural policy in China (Diskussion über Architektur und Kunst)
- Bird's nest - Herzog & de Meuron in China (Dokumentarfilm)

Ernesto Che Guevara – Der Revolutionär



Ernesto Guevara de la Serna, genannt Che, ist am 14. Juni 1928 in Rosario (Argentinien) geboren. Er wächst in gut bürgerlichen Verhältnissen auf und studiert Medizin. Auf einer Reise durch Südamerika, die ihn und Alberto Granado 1951 über Chile, Bolivien, Peru und Kolumbien nach Venezuela führt, erkennt er, dass es nötiger ist, die Gesellschaft zu heilen als die Menschen – der Arzt wird zum Revolutionär. Anlässlich einer zweiten Reise durch Südamerika lernt er im Sommer 1955 in Mexiko-Stadt Fidel Castro kennen

und schliesst sich dessen Unternehmen an, den kubanischen Diktator Batista zu stürzen. Nach dem Sieg der Revolution erliegt Fidel Castro den Versuchungen der Macht. Gut fünfzig Jahre lang wird er die Insel im Alleingang regieren.

Che Guevara aber folgt weiter dem Weg der Revolution. Nichts hält ihn davon ab: Nicht das Asthma, an dem er seit seiner frühen Kindheit leidet, nicht die Mutter Celia, zu welcher er bis zu deren Tod ein inniges Verhältnis hat, nicht seine zweite Ehefrau, Aleida March, und die fünf Kinder, die sie zusammen haben, nicht die Verlockungen eines angenehmen Lebens als Wirtschaftsminister im Kuba Fidel Castros, nicht die Rückschläge, die er im Kongo und später in Bolivien, wohin er die Revolution tragen wird, erleidet. Was ihn treibt, ist der Glaube an eine bessere Welt, an einen neuen

Menschen, der sich in den Dienst der Gesellschaft stellt und seine individuellen Interessen jenen der Gemeinschaft unterordnet. Wichtiges Mittel zur Schaffung dieses neuen Menschen ist für ihn die freiwillige Arbeit. Che Guevara praktiziert sie selber oft auf den Zuckerrohrplantagen Kubas. Privilegien bedeuten ihm nichts, Gerechtigkeit alles. Dafür ist er bereit zu töten - und zu sterben. Nach einem Gefecht mit der bolivianischen Armee wird er am 8. Oktober 1967 gefangengenommen. Einen Tag später, am 9. Oktober, wird er in La Higuera auf Befehl der bolivianischen Regierung erschossen.

Was von Che Guevara bleibt ist das Bild, das der Fotograf Alberto Korda 1960 von ihm schießt: Als Poster, auf T-Shirts, auf Taschen. Das macht noch keinen Querkopf aus ihm. Die Kompromisslosigkeit, mit der er sein Ideal einer besseren und gerechteren Gesellschaft verfolgte, die Kohärenz, mit der er das lebte, was er vertrat, hingegen schon. Hasta la victoria siempre, comandante.

In der HTW Bibliothek sind erhältlich:

- Che Guevara (Spielfilm, biografisch)
- Che Guevara: rise and fall (Dokumentarfilm)
- Che Guevara (Biografie)
- Diarios de motocicleta: notas de viaje
- Diarios de motocicleta (Spielfilm, biografisch)
- Diarios de Bolivia

Bob Dylan - Individualist



Robert Zimmerman wird am 24. Mai 1941 in Duluth, Minnesota geboren. Das Pseudonym ‚Dylan‘ legt er sich später zu, angeblich in Anlehnung an den walisischen Dichter Dylan Thomas.

Bob Dylan ist weltbekannt als Musiker – „Blowin’ in the Wind“, „Like a Rolling Stone“. Aber er ist mehr als das. Er ist Dichter, Schauspieler, Regisseur und Maler.

Seine Karriere als Folkmusiker beginnt 1961 im New Yorker Stadtteil Greenwich Village. Die Jugend kürt ihn bald zum Bannerträger der

Bürgerrechtsbewegung, was Dylan missfällt. Er wehrt sich stets gegen jegliche Form der Vereinnahmung. 1965 tauscht er die akustische für die elektrische Gitarre und lässt sich fortan von einer Band begleiten. Die Puristen unter den Folkies wenden sich von ihm ab. Dylan wird ein Rockstar. Unter dem Einfluss der Dichter der Beat Generation werden die Texte seiner Lieder Mitte der 1960er Jahre komplexer. Zudem schreibt er einen Roman mit dem Titel „Tarantula“. 1979 konvertiert Dylan zum Christentum und nimmt drei religiös inspirierte Alben auf. Wieder einmal spaltet er seine Anhängerschaft. Die 1980er Jahre sind Jahre der künstlerischen Krise. Dylans Zeit scheint abgelaufen. 1988 wird er in die Rock'n'Roll Hall of Fame aufgenommen. 1991 erhält er einen Grammy für sein Lebenswerk. Man spricht auch vom Nobelpreis für Literatur, der aber lässt auf sich warten. Seit den späten 1980er Jahren ist Dylan auf seiner Never Ending Tour. Noch immer pilgern die Menschen in Scharen an seine Konzerte, wollen den Mann sehen und hören, der fünfzig Jahre Rockmusik geprägt hat wie kein Zweiter. Er spielt seine Lieder, einige neue und viele alte in neuem Gewand. Die elektrische Gitarre hat er weggelegt. Jetzt klimpert er auf einem Keyboard. Mit dem Publikum spricht er nicht. Auch Interviews gibt Dylan kaum. Was er zu sagen hat, sagt er in seinen Liedern. Und das ist noch immer einiges.

Am 10. September 2012 hat Bob Dylan „Tempest“, sein 35. Album veröffentlicht. Die Kritiker sind sich wieder einmal uneinig. Dylan wird's nicht stören. Als Künstler hat er stets getan, was er wollte, nicht was sein Publikum von ihm erwartete. Eine mutige Haltung, gerade in einer Zeit, in der alle von Kundenorientierung und Dienstleistung reden. Aber wahre Kunst ist keine Dienstleistung. Kundenorientierung kennt der wahre Künstler nicht. Bob, du alter Querkopf: Möge deine Never Ending Tour wirklich niemals enden.

Musik-CDs führt die HTW Chur Bibliothek nicht, aber im Handel sind wie gesagt 35 Alben plus verschiedene Sampler käuflich.

In der HTW Bibliothek sind erhältlich:

- Bob Dylan revealed (Dokumentarfilm)
- Bob Dylan: No direction home (Dokumentarfilm)
- I'm not there (Dokumentarfilm)
- Chronicles
- Tarantula
- Lyrics 1962-2000

Annemarie Schwarzenbach – Ein rebellisches Leben



In der Zeitschrift der Jugendbewegung „Wandervogel“ veröffentlichte die Schweizer Schriftstellerin Annemarie Schwarzenbach ihre ersten Texte. Ein Wandervogel blieb sie Zeit ihres Lebens, das nur gerade 34 Jahre dauerte.

Annemarie Schwarzenbach wird am 23. Mai 1908 in Zürich geboren. Sie wächst als mittleres von fünf Kindern in einer sehr begüterten Familie auf Gut Bocken bei Horgen auf. Der Vater ist einer der grössten Seidenfabrikanten der Welt, die Mutter die Tochter von General Ulrich Wille und Clara Gräfin von Bismarck. Annemarie erhält als einziges der Kinder Privatunterricht und macht den gymnasialen Abschluss am Hochalpinen Töchterinstitut in Ftan. Mit 23 Jahren promoviert sie in Geschichte.

Als Liebling der Mutter verhätschelt, in Knabenkleider gesteckt und bei den häufigen Gesellschaften auf Bocken präsentiert, entwickelt sich eine schwierige Abhängigkeit vom Elternhaus, moralisch und finanziell zugleich, der Annemarie in ihrem Leben auf verschiedene Weise zu entfliehen sucht.

Das Sportauto: Es verleiht A.S. eine gewisse Freiheit, Bocken zu verlassen, wann immer sie will. Mit ihrem Ford macht A.S. abenteuerliche Reisen, nicht nur in Europa.

Die Ersatzfamilie: Die Freundschaft mit den Geschwistern Klaus und Erika Mann dauert von 1930 bis zu ihrem Tod. Sie ist ihr Rückhalt im Konflikt mit dem Elternhaus, dem sie sich als engagierte Antifaschistin immer stärker entfremdet. Bei den Mann-Geschwistern kommt A.S. aber auch mit Drogen in Kontakt, was zu Abhängigkeit, Depressionen und häufigen Klinikaufenthalten führt.

Die Heirat: Die Ehe mit dem französischen Diplomaten Claude Clarac verleiht A.S. Flügel, vorübergehend. Mit dem Diplomatenpass kann sie reisen, wohin sie will. Ausserdem fällt die elterliche Kritik, sich in homosexuellen Kreisen aufzuhalten, kurzfristig aus.

Die Spartenbreite von Schwarzenbachs literarischem Werk ist beachtlich: Biografien, historische Fachartikel, politische Schriften, Novellen und

Romane, viele davon autobiografisch gefärbt. Ihre Spezialität aber sind unbestechliche persönliche Reise- und Fotoreportagen, in denen sie soziale Zusammenhänge immer mit einbezieht. Wie gefährdet ihre Reportagen sind, zeigt die Zutrittsverweigerung zu den Schwarzenbach'schen Fabriken in Alabama durch ihre eigene Familie.

Nach Annemarie Schwarzenbachs Tod durch einen Fahrradunfall verbrennt ihre Mutter sofort alle persönlichen Dokumente und degradiert sie so zu einer gescheiterten Rebellin. Während ihres kurzen Lebens aber hat Annemarie Schwarzenbach mit Worten und Taten dauerhafte Feuer entzündet.

In der HTW Bibliothek sind erhältlich:

- Jenseits von New York (Reisereportagen)
- Insel Europa (Reisereportagen)
- Une Suisse Rebelle - Annemarie Schwarzenbach (DVD, biografisch)
- Die Reise nach Kafiristan (DVD, Spielfilm)
- Eine Frau zu sehen (Novelle)
- Winter in Vorderasien (Roman)
- Das Wunder des Baumes (Roman)
- Tod in Persien (Roman)
- Lorenz Saladin (Personen-Biografie)
- Auf der Schwelle des Fremden (Biografie)

Jean Ziegler – Kontrovers und international



Lange Zeit wurde Jean Ziegler in der Schweiz als Querulant, Unbequemer, Enfant terrible wahrgenommen. Als Querdenker jedoch wurde er ignoriert, totgeschwiegen oder auf unstimmmige Details in Publikationen reduziert. Gleichzeitig ist er seit Langem der bekannteste Schweizer Intellektuelle im Ausland.

Hans Ziegler wächst in Thun in einem protestantisch bürgerlichen Elternhaus auf. Nach der Schule studiert er in Bern, Paris und Amerika zuerst Jus, dann Soziologie. Die vordergründige Zusammenfassung seines Werdegangs sieht wie folgt aus: Zweimal verheiratet, ein Sohn, ein Enkel, 40 Jahre Lehrtätigkeit an diversen Universitäten im In- und Ausland, langjähriges politisches Engagement im Nationalrat, UNO-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung, Mitglied

im Beratenden Ausschuss des Menschenrechtsrats, ca. dreissig Buchveröffentlichungen, überhäuft mit Ehrungen. In Zieglers Leben gibt es aber unerwartete Wendungen, oft ausgelöst durch Begegnungen und Erlebnisse. So macht er in jungen Jahren einen radikalen Wechsel der politischen Gesinnung vom Konservativen zum linken Intellektuellen, konvertiert auch vom Protestantismus zum Katholizismus. Während seiner Pariser Jahre fühlt er sich stark der Frankophonie zugehörig, nennt sich fortan Jean und veröffentlicht in Zukunft nur noch in Französischer Sprache. Schlüsselfiguren für Zieglers enormes Engagement als Globalisierungskritiker und für die Bevölkerung der Dritten Welt sind etwa Che Guevara (dessen Chauffeur Ziegler für einige Tage ist) oder Abbé Pierre, Gründer der humanitären Stiftung Emmaus. Zu seinen Bekannten und Freunden haben seine journalistischen Förderer Jean-Paul Sartre und Simone de Beauvoir gehört, auf der politischen Weltbühne verkehrt er mit Kofi Annan oder Nelson Mandela.

Eines von Zieglers grossen Themen ist das Schweizer Bankgeheimnis, womit er schon in den 1970er Jahren die heutige Debatte vorwegnimmt. Als UNO-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung (2000-2008) bereist er Afrika und Südamerika und verfasst jährliche Berichte und Empfehlungen zur Ernährungslage. Sein persönliches Fazit dieser Jahre ist kürzlich in gewohnter Zieglerscher Angriffigkeit im Buch „Wir lassen sie verhungern“ erschienen.

Vor und während seiner Lehrtätigkeit als Soziologe wird Jean Ziegler immer wieder wegen massiver Kritik an Schweizer Politik, Wirtschaft und Bankenwesen des Landesverrats beschuldigt und mit Prozessen eingedeckt. Nach eigenen Aussagen hat sich ein Schuldenberg von 6 Millionen Euro angehäuft. Nichts desto trotz kämpft Jean Ziegler im Alter von 76 Jahren unermüdlich und mit markanten Worten für die Armen der Welt. Dazu braucht es wahrlich einen Querkopf.

In der HTW Bibliothek sind erhältlich:

- Wir lassen sie verhungern
- Jean Ziegler (Biografie)
- Der Hass auf den Westen
- Das Gold von Maniema (Roman)
- We feed the world (DVD)